

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917**

202 (1.5.1917) Abendblatt



# Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachtberichte der Woche

Ausgabe: Wöchentlich zweifach. — Bezugspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.— in das Haus gebracht M. 3.30, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.— gegen Vorauszahlung.

Anzeigengebühr: Die einpaltige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.

Anzeigen-Nachnahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Reichstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichts- und Sport, Handel und letzte Nachrichten Karl Vanden; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schuchmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/2 10 bis 1/2 11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Reichstr. 9, Karlsruhe

Nr. 202

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Dienstag, 1. Mai 1917

76. Jahrgang.

Abendblatt.

## Französische Angriffe in der Champagne abgeschlagen.

### Der deutsche Tagesbericht.

W.W. Großes Hauptquartier, 1. Mai. (Amtlich.)

#### Vom westlichen Kriegsschauplatz.

##### Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Bei Arras blieb die Kampftätigkeit der Artillerie auf beiden Seiten ruhig.

Vorwärts unserer Kampflinie bei St. Quentin finden täglich kleine Gefechte unserer Sicherungen mit den Vorposten der Gegner statt. St. Quentin selbst liegt oft unter Feuer. Gestern erhielt die Kathedrale fünf Treffer.

##### Front des deutschen Kronprinzen.

Au der Aisne, am Aisne-Marne-Kanal und in der Champagne zwischen Sillery und der Suippes-Niederung dauerte die Artilleriebeschäftigung mit wenigen Unterbrechungen an. Zwischen Soissons und Reims war sie vor allem gegen Abend heftig. Nachts bei Verhanu-Bac, am Brimont und östlich von Courcy vorstoßende Erkundungsabteilungen der Franzosen wurden zurückgeschlagen.

In der Champagne steigerte sich am Vormittag das Feuer zu stundenlangem stärkerer Wirkung.

Nach Mittag setzte zwischen Prosnes und Auberville der französische Angriff ein. Kräftige Divisionen waren herangezogen, um uns die Höhenstellungen südlich von Rauroy und Maronvillers zu entreißen.

#### Der Ansturm ist am zähen Widerstand unserer Truppen gescheitert.

Nach hartem hin- und hergehenden Ringen sind die dort kampfbereiten badischen, sächsischen und brandenburgischen Regimenter im vollen Besitz ihrer Stellungen. Der Feind hat schwere Verluste erlitten.

Ein zweiter Angriff abends südlich von Rauroy vorbrechend, vermochte an dem Misserfolg nichts zu ändern.

##### Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg

Nichts Neues.

Gestern wurden 22 feindliche Flugzeuge im Luftkampf, drei durch Flugabwehrkanonen abgeschossen.

#### Karlsruher Befehlswörter.

(Sprachrede des allgemeinen deutschen Sprachvereins)

In unseren Namen erhalten wir einen treuen, unzertrennlichen Gefährten fürs ganze Leben. Doch nur zu selten bemühen wir uns, in seinen Gehalt, in das, was er befeht, einzudringen. Und doch: könnte er das wohl verlangen.

Eine Fülle von Humor liegt in den Namen, die eigentlich Befehlsformen sind. Freilich eine gute oder schlechte Eigenschaften eines Mannes wird durch sie bei allen kommenden Befehlsformeln festgehalten.

Auch das Karlsruher Stadtbuch birgt eine Fülle von Namen dieser Art, so Wagenhals = woge den Hals, Pfleger = pflege das Haar, Stürzender = stürze den Acker, Glendhaus = hieg aus, Blegauf, Gebreit = hebe befruchtete den Streit, Streichgut = streue das Gut, Keimgut, Götterbarm, Wohlwend, Lebrecht, Fadenbruch = lade den Bruch (Bruch, niederdeutsch Broof = Sumpf, liegt auch in Bruchsal vor), Freilandanz = preise den Tanz, Schickelanz = schicke den Tanz, ordne den Tanz an (in Sächsen besonders häufiger Personenname), Schlindwein = schlind Wein; früher lautete unser Zeitwort schlängen = schlinden, dazu gehört ja das Hauptwort Schlind.

In die alten, kampfesfrohen Zeiten führt uns der Name Zugzwang; er sollte eigentlich Zugzwang geschrieben werden, und = zuden, rasch ziehen, in französischen Mundarten jedoch = rasch oder häufig ziehen. Auch der Name Barrentrapp könnte uns durch seine Schreibung irreführen. Barrentrapp bedeutet = habe im Trapp. Ein freitbarer Name ist Regenszeit = rege den Scheit. In ländliche Verhältnisse führt uns Scheuerflur = Scheure, reinige den Flur und Baucenditel = bau den Dittel. Nur scheinbar Befehlsform ist Baumgras, das aus Baumgras entlehnt ist; ebenso wie Dongrat, Hautbild, Gantenflur = bau den Schild, der Name war ursprünglich Bezeichnung eines fahrenden Kriegers oder eines tüchtigen Waffenschmieds.

Uns niederdeutsche Gebiete führen uns Mohrdanz und Spanmuth. Mohrdanz = rühre den Tanz, niederdeutsch kann aus = Der Name Spanmuth wird sonst, wo er vorkommt, meist klarbrecht geschrieben. Man könnte bei dieser ursprünglichen Schreibung ihn auch für einen Befehlswort halten (Spanbrecht). Doch er gehört zu altdänischem span, schwarzlich.

Drei unserer Kampfeinheiten griffen eine Gruppe von 5 französischen Fesselballons nordwestlich von Reims an und brachten sie sämtlich brennend zum Absturz.

#### Vom östlichen Kriegsschauplatz.

In mehreren Frontabschnitten forderte russisches Artilleriefeuer unsere Gegenwirkung heraus. Mazedonische Front.

Im Gerna-Bogen und westlich des Wardar hat in den letzten Tagen lebhafteres Feuer angehalten.

Der Frontabschnitt zwischen Prosnes und Auberville, auf dem der neue französische Angriff erfolgte, liegt östlich von Reims und nordwestlich des Lagers von Châlons. Er umfaßt eine Strecke von etwa 8 Kilometer. Der Vorstoß erfolgte, da hier die deutsche Front von Westen nach Osten geht, in nordwestlicher Richtung. Die beiden Orte Rauroy und Maronvillers liegen in überaus stark ausgebauten Stellungen im bewaldeten Höhenland östlich von Reims. Dank dem heldenmütigen Widerstand der deutschen Truppen, bei denen sich auch Regimenter aus unserer badischen Heimat befinden, scheiterte dieser Vorstoß unter schweren blutigen Verlusten der Franzosen.

### Der österr.-ungarische Tagesbericht.

W.W. Wien, 1. Mai. Amtlich wird verlautbart: Auf allen drei Kriegsschauplätzen keine Ereignisse.

#### Ereignisse zur See.

Am 29. April abends besetzte eines unserer Seeflugzeuggeschwader die Inseln und andere militärische Objekte von Villa Ricentina mit gutem Erfolg mit Bomben und beobachtete mehrere Brände. Alle Flieger sind zurückgekehrt. Ein darauffolgender Angriff zweier feindlicher Flieger auf Orte bei Tereft hatte keinerlei Erfolg.

#### Flottenkommando.

#### Der türkische Tagesbericht.

W.W. Konstantinopel, 1. Mai. Amtl. Bericht von gestern:

Kaufhausfront: Durch die Verhaftung unserer Patrioten wurde festgestellt, daß der Feind an mehreren Stellen seine vorgeschobenen Posten und Patrouillen zurückgezogen hatte. Da, wo es zwischen unseren Patrioten und denen des Feindes noch zu kämpfen kam, verliefen diese durchwegs zu unseren Gunsten. Es gelang uns, mehrere Dörfer zu besetzen, die bisher im Besitze des Feindes gewesen waren.

Von den übrigen Fronten wurden keine besonderen Ereignisse gemeldet.

einfachvoll und leicht, leicht, glänzend (vgl. Berichtsfeld, Berichtsfeld).

#### Bunte Chronik.

1. Reform des Kinoprogramms. Der preussische Minister des Innern, Herr v. Roedel, hat erst kürzlich im Reichstagen Abgeordnetenhaus seinen Gedanken darüber Ausdruck gegeben, daß die Filme belehrenden und bildenden Inhalts fast ganz aus dem Kinoprogramm verdrängt seien, und er hat es mit Recht als Aufgabe für die öffentlichen Korporationen, für Städte, Gemeinden, Schulen und Jugendvereine bezeichnet, hier Abhilfe zu schaffen. Auch ein Vorschlag, der in der Osterwoche auf Veranstaltung des Königlich Preussischen Zentralinstitutes für Erziehung und Unterricht in Stettin abgehalten wurde, beschäftigte sich eingehend mit diesem Problem und führte zu der Gründung eines Deutschen Ausschusses für Kinoreform, dem sofort die amtierenden Vertreter des Ministeriums des Innern, des Kultusministeriums, des Zentralinstitutes für Erziehung und Unterricht, des Königl. Polizeipräsidenten Berlin usw. beitreten. Um nun diese wichtige Aufgabe praktisch ihrer Lösung zuzuführen, hat sich die Deutsche Lichtbild-Gesellschaft, ein auf gemeinnütziger Basis arbeitender Verein, dem die großen wirtschaftlichen Zentralorganisationen des Deutschen Reiches fast ausnahmslos angeschlossen sind, verpflichtet gesehen, in Zukunft bei der deutschen Filmindustrie ein wesentliches erstrebendes sogenanntes Weidprogramm, d. h. denjenigen Teil des Programms, der eine Reihe kurzer Filme umfaßt, herzustellen zu lassen und den Kinobesuchern zur Verfügung zu stellen. Dieses Weidprogramm soll neben einer kurzen Summarische oder den bekannten Leidensschmerzen in der Regel eine Naturaufnahme, einen technischen oder industriellen Film, eine wissenschaftliche Aufnahme aus dem Gebiete der Naturwissenschaften und aktuelle Aufnahmen, gegebenenfalls auch Kriegsbilder enthalten. Im Gegensatz zu den Weidprogrammen, die vor dem Kriege gezeigelt wurden und die durchweg französische, italienische und amerikanische Natur- und Industrienaufnahmen zeigten, soll das neue D. L. G.-Weidprogramm vor allem erst einmal die Deutschen mit ihrem eigenen Vaterlande bekanntmachen. Es ist dringend zu wünschen, daß alle in Betracht kommenden Kreise, insbesondere

auch die dazu berufenen Behörden, diesem dankenswerten Unternehmen tatkräftige Förderung angedeihen lassen.

Ein merkwürdiger Ausbruch von Prof. Hiltz. Unter dieser Ueberschrift lesen wir in den „Basler Nachrichten“: „Es gibt keine Menschen, die innerlich vorankommen wollen, welche viel Geld erpart werden kann. ... Bei den Völkern ist es nahezu ebenso; nur sind hier naturgemäß die Fristen länger und muß das mit in Rechnung gezogen werden. Auch ist manchmal in ihnen ein „guter Samen“ noch vorhanden, den man unter dem Augenfalligen nicht erblickt. Daher glaube ich auch, daß das deutsche Volk viel leiden muß, und in der nächsten Zeit wieder mehr, damit es alle seine falschen Wege und Götter verläßt und seinen Beruf erfüllt.“ Das wurde im Jahre 1906 geschrieben (Neue Briefe p. 45). (Unter den „falschen Wegen und Göttern“ des deutschen Volkes möchten wir vor allem „den Wahn und den Haß der Ausländer“ verstehen, der vor dem Kriege in erschreckendem Maße in Deutschland um sich griffen und sich auf allen Gebieten des geistigen, künstlerischen und kulturellen Lebens breit gemacht hat. Die schwere Prüfung des Weltkrieges wird das deutsche Volk hoffentlich nach dem siegreichen Frieden dazu führen, daß es auch auf den genannten Gebieten sich selbst wieder findet. D. Schriftl. d. Bad. Landeszeitg.)

Das Bericht im Dienste des Straßenverkehrs. Der erste Verkehrsbericht, der bereits jetzt in den Bibliothek übernommen wird, ist das Bericht geworden. Wie einer Mitteilung der Deutschen Örtlichen Hochschrist zu entnehmen ist, verwendet man nämlich neuerdings in einer kalifornischen Stadt ein Bericht zur größeren Sicherung des Straßenverkehrs. Es handelt sich um eine sehr beliebte Straßenkreuzung, die durch eine Reihe der Dampfstraßenbahn besonders gefährlich gemacht wird. In dieser Kreuzung wurde jetzt ein 20 Fuß hohes Bericht errichtet, das von den Schienen aus einen scharfen Uebersicht auf eine erhebliche Entfernung vom Kreuzungspunkt gestattet. So kann der eigene hierzu ongestellten Weichensteller den Verkehr von allen Seiten beobachten und rechtzeitig Straßenbahnen und Privatverkehr den Signalen geben.

1. Städt. Handelsschule Gln. Es wird uns geschrieben: Am 30. April 1917 fand an der Hochschule die erste Inauguration der für das Sommersemester neuemebenen Studienanstalt statt. Eine für die Kreiszeit fastliche Zahl von Studierenden gesandte sich in das Staudium der Hochschule ein. Die Frist zur Inauguration läuft noch bis Mitte Mai.



Seeres, unmittelbar dem Arbeiterrate entgegenzutreten und den offenen Kampf mit ihm aufzunehmen.

Selbst auch Tscheidte in der Frage des Sonderfriedens zurückgewichen ist, zielen alle vom Blod mit Hilfe der Generale veranlassenen Kundgebungen auf die Fortsetzung des Krieges, bis zum Endtage hin und es muß als nahezu ausgeschlossen bezeichnet werden, daß es dem Arbeiterrate noch gelingen werde, ohne neue revolutionäre Anstrengungen den Weg zu seiner ursprünglichen Politik zurückzufinden. In wie weit hier der gemeldeten Umbildung des Arbeiterrates eine Bedeutung zukommen wird, kann erst die Zukunft lehren.

### Die Lage in Petersburg.

St. Petersburg, 1. Mai. Meldung der Petbg. Tel.-Ag. Die provisorische Regierung hatte bekanntlich erklärt, daß die Petersburger Garnison weder aus der Stadt herausgezogen noch an die Front geschickt werden solle, vielmehr jederzeit bereit sein würde, jedem Versuch einer Gegenrevolution in der Hauptstadt oder anderwärts entgegen zu treten. Gestern hat nun der Rat der Arbeiter- und Soldatenvertreter angesichts der Notwendigkeit, das gegen den Feind kämpfende Heer durch weitere Truppenteile und militärische Techniker zu ergänzen, beschlossen, daß die Petersburger Garnison nach Bedürfnis verschiedene taktische Einheiten mit Erlaubnis des Rates in jedem Einzelfalle an die Front soll schicken können. In Petersburg hat sich ein allgemeiner Bund von Arbeitern und Marineoffizieren gebildet, zu dem Zwecke, der obersten Seeresleitung die Neuordnung des Heeres auf den neuen Grundtagen zu erleichtern, seine Kampfkraft zu erhöhen und den Krieg bis zum Siege durchzuführen.

### Die Kundgebung der Verwundeten und Verstümmelten.

St. Petersburg, 1. Mai. (Petbg. Tel.-Ag.) Die Kundgebung der Verwundeten und Verstümmelten war eine der eindrucksvollsten, die die Hauptstadt seit der Revolution gesehen hat. Über 200 Wunden wurden in dem Zuge mitgeführt, die Inschriften hatten wie: „Lieber sterben, als Sklave Wilhelm sein!“, „Unverwundete nennt unsere Wunden in den Gräbern ein!“, „Nieder mit Lenin und seinen Anhängern!“, „Lenin und Gefolgschaft führt uns zum Scheitern zurück!“, „Gegen Mittag langte der mehr als 50000 Menschen zählende Zug vor dem Zarenischen Palais an, wo die Kundgebung den Charakter eines außerordentlich heftigen Einspruchs gegen Lenin und seine Freundschaft annahm. Die Verwundeten riefen: „Wir können es nicht zulassen, daß Leute wie Lenin das Geschick Russlands bestimmen!“ Der stellvertretende Vorsitzende des Arbeiter- und Soldatenrates, Schelebin, führte die Versammlung zu beruhigenden Worten: „Im freien Russland darf jeder leben wie er will!“ Darauf wurden zwei Versammlungen veranstaltet, eine vor der Duma, die andere in der Empore des Zarenischen Palais. In beiden wurden gleichlautende Beschlüsse angenommen, in denen der Krieg bis auf Messer erklärt wird und der Regierung das Vertrauen ausgesprochen wird. Gleichzeitig wurde die Verschickung aller Verwundeten an die Front und ihre Erziehung durch Verwundete und Verstümmelte gefordert. Lenin und seine Anhänger wurden als Verräter gebrochener. Die Menge zog darauf vor die Woiwode der Vereinigten Staaten. Der Woiwode trat auf den Soller heraus und hielt mehrere Ansprachen, in denen er hervorhob, daß sein Volk, das seit 140 Jahren die Freiheit genießt, sich außerordentlich geachtet habe, als es von der Verletzung der russischen Völker Kunde erhalten habe. Er drückte dabei die feste Zuversicht aus, daß Russland niemals einen mit seiner nationalen Ehre unvereinbaren Frieden schließen werde. Ein Sondertribunal würde die Wiederherstellung der unbeschränkten Monarchie und den Verlust der löblichen Errungenschaften der Revolution zur Folge haben. Als der Woiwode in der Menge den Dumaoberpräsidenten Rodzianko erblickte, ließ er ihn auf den Soller kommen, von wo aus Rodzianko von der Menge begeistert aufgenommene Ansprachen hielt.

### Papiermangel. — Die Ueberführung des Zaren.

St. Petersburg, 30. April. (Petbg. Tel.-Ag.) Der Kriegsmangel an Papiermangel führt zu mehreren Petersburgern. Infolge Papiermangels können mehrere Petersburgische Blätter nur alle zwei Tage erscheinen. — Perenski erklärte, daß infolge Ueberfüllung in der Peter-Pauls-Festung eine Ueberführung des Zaren dorthin nicht ins Auge gefaßt werden könne.

### Ein Tagesbefehl an die Truppen.

St. Petersburg, 1. Mai. (Petbg. Tel.-Ag.) Der Kriegsminister hat einen Tagesbefehl an die Truppen erlassen, kraft dessen jedes Armeekorps, jedes Regiment und jede Kompanie künftig einen eigenen Sonderauschuss wählen darf, dem die Aufrechterhaltung der Disziplin, die Ueberwachung der Verpflegung und gesetzmäßige Maßnahmen gegen den Mißbrauch der Dienstgewalt durch die Regimentskommandeure, sowie die Beilegung von Zusammenstößen zwischen Offizieren und Mannschaften und die Vorbereitung der Wahlen zur konstituierenden Versammlung obliegen soll. Daneben ermächtigt der Tagesbefehl die Truppen, Disziplinargelüste für die Beilegung von Mißverständnissen und Streitigkeiten zwischen Mannschaften zu wählen.

### Die Umbildung des Arbeiterrates.

Bern, 30. April. „Petit Parisien“ meldet aus Petersburg: Die Arbeiterabgeordneten beschließen, den Arbeiterrat umzubilden. Der augenblickliche Rat soll einen kleinen Rat von 600 Mitgliedern zur Erörterung der laufenden Geschäfte ernennen. Ein besonderer Ausschuss zur Prüfung der Mandate der Kongressmitglieder wird die Vertreter weniger zahlreicher oder zufällig entstandener Gruppierungen abgeben. Der kleine Rat soll zu gleichen Teilen aus Soldaten und Arbeiterabgeordneten gebildet sein. Die Arbeiterabgeordneten sollen von den Vertretern der einzelnen Stadtteile gewählt werden. Dem kleinen Rat sollen außerdem Vertreter aller sozialistischen Parteien und Arbeiterorganisationen, sowie die Vorstände der Berufsverbände und Arbeiter der Gewerkschaften angehören. Bei der letzten Abstimmung hatte die äußerste Linke 22 Stimmen von ungefähr 600. Der Kongress der Frontvertreter, der augenblicklich in Petersburg tagt, hat einen Antrag angenommen, wonach jede Armee drei Armeekommissäre ernennen soll, die bei der Regierung den Arbeiter- und Soldatenrat vertreten und als Kontrollagenten alle Fragen, die zu der Befugnis des Armeekommandanten gehören, lösen sollen. Die vom Oberbefehlshaber gegebenen Befehle sollen von diesen Armeekommissären aufgegeben werden. Die Ernennungen werden vom General vorgenommen, aber die Kommissäre sollen berechtigt sein, einen Rückpruch einzulegen, sofern dieser begründet wird.

### Autonomiebestrebungen in Sibirien.

Bern, 30. April. (Petbg. Tel.-Ag.) Der Kriegsmangel an Papiermangel führt zu mehreren Petersburgern. Infolge Papiermangels können mehrere Petersburgische Blätter nur alle zwei Tage erscheinen. — Perenski erklärte, daß infolge Ueberfüllung in der Peter-Pauls-Festung eine Ueberführung des Zaren dorthin nicht ins Auge gefaßt werden könne.

### Die Polen in Russland.

St. Petersburg, 1. Mai. (Nicht amtlich.) Das polnische Pressebureau meldet, daß die polnischen Abgeordneten in der Duma und die polnischen Mitglieder des Reichsrates ihre Mandate niederzulegen hätten.

### Die Stimmung im französischen Heer.

Berlin, 1. Mai. Die Stimmung im französischen Heer war vor dem großen Angriff am 16. April durch systematische Bearbeitung der Mannschaften mit allen Mitteln aufgepeitscht worden, vor allem durch den immer erneuten Hinweis auf die gewaltigen Nachmittel der Entente. Am Abend vor dem Angriff erhielt der Stabskommandierende, General Ribelle, folgenden Befehl:

Allgemeiner Befehl Nr. 75, St. S. D. N., 15. April 1917. An die Offiziere, Unteroffiziere, Mannschaften der französischen Armee! Die Stunde ist gekommen! Vertrauen und Mut! Es lebe Frankreich! General Ribelle.

Die Truppen gingen auch mit großem Schreie vor und die Stimmung war allgemein hegegehw. Um so größer ist die Niedererschlagenheit der Gefangenen, die vor allem durch die erlittenen, teilweise unnötigen Verluste bedrückt sind. Allgemein wird über das Versagen der höheren Führung geklagt. Die Leitung hat zwar die Angriffspläne bis ins kleinste Detail ausgearbeitet, hat aber in Paris verlagert. Auf Grund der unvollständigen Vorbereitung der restlichen eingeleiteten Massen an Menschen und Material war von den Truppen ein durchschlagender Erfolg erwartet worden. Gefangene Offiziere der 2., 9. und 10. Infanteriedivision sagten übereinstimmend aus, daß der große Angriff, auf den so große Hoffnungen gesetzt waren, vollständig gescheitert sei. Trotz langer Vorbereitung und wochenlanger Einübung habe im letzten Moment der richtige Einsatz der Angriffsdivisionen gänzlich versagt. Von allen Gefangenen wird der heroische Widerstand der Deutschen und der Schreie ihrer Gegenangriffe rüchhaltslos zugegeben.

Berlin, 1. Mai. Das Scheitern des französischen Durchbruchversuchs im Raume von Reims am 16. April und die außerordentlich großen Verluste haben die Zuversicht der französischen Truppen stark erschüttert. Die ermittelten Gefangenenangaben der 56. Infanteriedivision herangezogen, die nur aus Jägerbataillonen besteht und erst nach dem großen Angriff auf Abföuna südlich Corbeux, 9 Kilometer nordwestlich von Berry-au-Bac, angefaßt wurde. Die Mannschaften dieser Division waren von der Ausichtslosigkeit weiterer Angriffe überzeugt, daß sie sich am 24. April weigerten, einen befohlenen Angriff auf Corbeux durchzuführen. Ein Bataillonkommandeur, der den Angriff ebenfalls für gänzlich aussichtslos erklärte, unterstügte ihr Verhalten. Der Angriff wurde auf den 25. April verschoben, hat aber auch dann nicht stattgefunden. Die schweren Verluste dieser Division selbst in diesen Tagen nach dem großen Angriff sprechen eine einbeutige Sprache.

### Was Frankreich von der Wisnefschlacht erwartete.

Berlin, 30. April. Die Erwartungen, die man in die Angrißschlacht an der Wisne französischerseits gesetzt hatte, erhellen, wie der L. A. aus Rotterdam meldet, aus dem privaten Wege übermittelten Erklärungen des Kriegsministers Painleve gegenüber englischen Pressevertretern in London. Painleve, der sich bekanntlich kurz vor dem Beginn der Wisne-Schlacht nach London begab, sagte: „Die Vorbereitungen zu dem entscheidenden Schlage, den Frankreich gegen den Feind führen wird, sind abgeschlossen. Wir wissen, daß der Sieg uns zufallen wird.“

Aus der Wisne-Schlacht wird sich der Zusammenbruch der deutschen Armee in Frankreich und damit die endgültige Säuberung des französischen Gebietes vom Feinde ergeben. Wähten wir das nicht, so würden wir sogar unsere besten Kompagnien und unsere Munitionsvorräte für diese Schlacht aufs Spiel setzen. Doch es gibt keinen französischen General, der der beim Entwurf des Angriffsplanes den leichten Zweifel an der Beiwirklichkeit unseres Erfolges geäußert hätte. Wir geben absolut sicher.“

Die ungeheuren Verluste der Franzosen sind jetzt in London kein Geheimnis mehr. Berichte aus De Sature und Calais lauten dahin, daß die Mannschafteinbuße an Toten, Verwundeten, Gefangenen und Vermissten rund 160 000 Kombattanten beträgt.

Als sehr bedenklich wird der über alle Erwartung hinausgehende Munitionsverbrauch angesehen. Es wird angegeben, daß der Munitionsvorbrauch an der Front um rund 25 bis 30 Prozent geringer war, als der an dem Wisne-Marschall. Man geht ferner ein, daß die Verluste der Deutschen bei ihrer Verdamm-Offenfide im Februar 1916 im Vergleich mit den jetzt erlittenen französischen Verlusten sehr minimal erscheinen.

### Der neue französische Generalstabschef.

Genf, 1. Mai. Die Agence Havas bestätigt die Meldung der Ernennung des Generals Petain zum Generalstabschef beim Kriegsministerium.

### Die wachsende Lebensmittelnot in England.

Bern, 1. Mai. Im englischen Oberhause sprach Lord Devonport am 25. April über die Verpflegung. Frage und führte aus, die bisherigen Vermittlungen, das Volk zu freiwilliger Einschränkung des Brotverbrauchs zu veranlassen, hätten infolge des harten Winters und der Erschöpfung der Kartoffelvorräte nur teilweisen Erfolg gehabt. England vermöge durchzuhalten, wenn man mit einer gewissen Sicherheit auf Zusunehmen rechnen könne. Aber die Schifffahrt gewähre diese Sicherheit keineswegs, vielmehr schwinde infolge der Verrentungen von Schiffen durch Landboote und der Beanspruchung bedeutenden Schiffsraums für militärische Zwecke die Versorgung dahin. Trotzdem könne und werde man der Ange-Deer werden, aber nur auf einem Wege, nämlich dem der Einschränkung des Brotverbrauchs. Lord Devonport fuhr fort: Wir müssen weniger essen. Wir werden, wenn wir ausreichende Entschädigung bezüglich des Brotverbrauchs üben, die vor uns liegende gefährliche Zeit überwinden. Andernfalls werden wir bis zur nächsten Ernte nur mit schweren Entbehrungen durchkommen. Dieser Punkt ist so dringlich und eine solche Lebensfrage, daß ich nicht ansehe, dies immer wieder zu betonen, damit ihn jeder Mann versteht. Wenn Ihr Euch einschränkt, sind wir sicher, aber wenn Ihr ohne Einschränkung weiterlebt, wird es eine Mitterzeit vor der nächsten Ernte geben! Ich hoffe, mit dieser Feststellung keine Unklarheit zu bestehen, aber dies ist die volle Wahrheit über die Lage. Ich will damit keine Panik erregen. Es besteht kein Grund, falls das Land sich der Lage gemächten erweist. Es ist die absolute Pflicht des ganzen Volkes, seine Energie auf die Erhaltung von Brot und Lebensmitteln überhaupt zu vereinigen. Als Sicherheitsmaßstab bezeichnete Lord Devonport eine Nahrungsmittelration von 4 Pfund. Er teilte gleichzeitig mit, daß die Rationierung von 1 auf 1/2 Pfund für die Woche herabgesetzt werden müsse. — Auf eine Anfrage, ob eine Zwangsregelung geplant sei, sagte Lord Devonport, er verabschiede den Gedanken, das Volk durch Zwang zur Einschränkung anzuhalten. Die Zwangsregelung sei unangenehm und erfordere bedeutende Ausgaben. Trotzdem halte er die Zeit für gekommen, alle vorbereitenden Maßnahmen zur Zwangsregelung der Rationierung von Brot, Zucker und vielen anderen Lebensmitteln zu treffen.

„Daily Mail“ erzählt, daß demnächst die Brotzation für die Armeeverfügt werde. Der Londoner Korrespondent des „Corriere della Sera“ drohtet: England beschätze in sechs Wochen die Brotzation einzuführen. Die Maßnahmen werde mit der durch die vermehrten Schiffsverrentungen entstandenen Fruchtstammverminderung begründet.

### Englische Sorgen.

London, 1. Mai. Lord Beresford richtete im englischen Oberhause an die Admiralität mehrere Fragen über die Raubbootgefahr. Er erklärte, die letzte Wachenliste der Schiffsverrentungen sei erschreckend und doch betreffe die Statistik nur britische Schiffe, obwohl in Wirklichkeit jetzt neutrale Schiffe unter Landern ernähren.“ Selbst, wenn es gelang, den Ozean morgen von Raubbooten zu säubern, würde der Schiffsraummangel nicht beseitigt werden. Er sehe nicht ein, wie Amerika England über die nächsten Monate hinaus zu helfen vermöge. Daher müsse der Schiffsbau allen anderen Maßnahmen vorangestellt werden. Lord Lytton erwiderte, der Bau von einheitslichen Handelschiffen mache friedliebende Fortschritte. Einige würden im Juni fertig gestellt sein.

### Die englischen Verluste.

London, 1. Mai. Die „Times“ vom 28. April enthalten eine Verlustliste von 499 Offizieren und 2263 Mann.

### Die feindlichen Heeresberichte.

Paris, 1. Mai. Amtlicher Bericht von gestern nachmittags. Während der Nacht ziemlich heftiger Artilleriekampf südlich von St. Quentin in der Umgebung von Tronoy, Hurthie und Croonne. Unsere Batterien schenke die Zerstückung der deutschen Werke am Woffe von Maconville fact. Mehrere feindliche Angriffsvorwürfe auf unsere Schützengraben und keine Rollen im Wesentlichen zurückgewiesen in unserem Sperr- und Nachschubgebeten. Überall sonst war die Nacht ruhig.

Flugwesen: Im Laufe der Nacht waren feindliche Flugzeuge mehrere Bomben auf die Gegend von Düntzchen, Ranch und Belfort, keine Opfer, unbedeutender Sachschaden. Chalon und Epervain wurden ebenfalls mit Bomben betrorfen. Mehrere Opfer unter der Zivilbevölkerung. In der Nacht zum 29. April führte unsere Kampfgeschwader mehrere Uebermächtigungen aus. Ein am Rhein liegender Festungsbau und einige Baracken sowie das dazu gehörige Personal wurden mit Bomben betrorfen. Es wurden Gebäude und Explosivstoffe zerstört. Bombenwerfer, Bekämpfung und Schwand bei Epervain erzielten zahlreiche Geschosse.

London, 1. Mai. 1. Englischer Heeresbericht von gestern. Vereinzelt kleinere feindliche Unternehmungen. Zwischen Rancu-Breuz und an der Scarpe mochten wir einige Gefangene und verbesserten unsere Stellung. Außerdem wurden wir erfolgreiche Streifen nördlich von Ypern aus.

### Das rechtsrheinische Stappengebiet der Armeeteilung B.

Karlsruhe, 1. Mai. Der Oberbefehlshaber der Armeeteilung B gibt folgendes bekannt:

1. Durch Verfügung der obersten Heeresleitung ist das Gebiet der badischen Amtsbezirke Freiburg, Staufen, Müllheim, Lörrach, Schopfheim, Schönau und Säckingen der Armeeteilung B unterstellt worden. Das Gebiet — mit Ausnahme des zum Festungsbereich von Neubreisach und der Oberheimbeseitigungen gebörenden Teiles — ist Stappengebiet.

2. Die völligehende Gewalt ist in dem genannten Gebiet auf mich übergegangen.

3. Ich setze hiermit die folgenden Gesetzesbestimmungen außer Kraft: a. die Par. 13 und 65 der Verfassungsurkunde für das Großherzogtum Baden, soweit sie nicht den Schutz des Eigentums betreffen, b. den Par. 16 Satz 1 und 2 des Gerichtsverfassungsgesetzes, c. die Par. 97 bis 105, 110, 112 bis 115, 127 und 128 der Reichsjustizverfassung, d. die Par. 1 und 23 Absatz 2 des Reichsvereinigungsgesetzes vom 19. April 1908, e. den Par. 1 des Reichsgesetzes über die Presse vom 7. Mai 1874.

4. Zur Unterordnung und zur Aburteilung der in Par. 8 bis 10 des preussischen Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 aufgeführten Vergehen und Verbrechen ist ein außerordentliches Kriegsgericht in Freiburg ein. Der Beginn seiner Tätigkeit wird noch bekannt gegeben.

Dazu sei bemerkt: Durch die vorstehende Verfügung der Oberbefehlshabers der Armeeteilung B wird jetzt offiziell bekannt gegeben, daß das Gebiet der badischen Amtsbezirke, die schon jetzt an das bisherige Gebiet der Armeeteilung B und der Oberheimbeseitigungen angegrenzt haben oder wenigstens benachbart waren, der Armeeteilung B unterstellt und mit Ausnahme des zum Festungsbereich von Neubreisach und den Oberheimbeseitigungen gebörenden Teiles zum Stappengebiet erklärt ist. Es handelt sich um die Amtsbezirke Freiburg, Staufen, Müllheim, Lörrach, Schopfheim, Schönau und Säckingen.

Die Bestimmung des Oberbefehlshabers trifft entsprechend den militärischen Erfordernissen und den üblichen Vergehungen bei der Ausdehnung des Stappengebietes gewisse in der Verfügung näher bezeichnete Rechtsanordnungen. Mit Rücksicht auf einen gleichmäßigen Rechtszustand werden durch diese gleichzeitige Bestimmung des stellv. Kommandierenden Generals auch für den restlichen Teil des bisherigen Korpsbezirks des 14. Armeekorps entsprechende militärische Rechtsanordnungen verfügt.

All diese Maßnahmen sind lediglich ergriffen, um die rechtliche Grundlage für die Durchführung der zur Verteidigung des Vaterlandes und der Abwehr aller Schädigungen unserer notwendigen Anordnungen in dem Grenzland Baden den Gebieten entsprechend sicherzustellen. Die Bevölkerung darf hieraus nicht trennungsvoll entnehmen, daß von den berufenen Stellen alle Vorkehrungen getroffen werden, um auch in dem letzten der wichtigsten Rängen unter Heimatkund wie bisher erfolgreich zu schütten.

Karlsruhe, 1. Mai. Der stellv. Kommand. General des 14. A. R. gibt bekannt:

Auf Grund der Kaiserlichen Verordnung vom 31. Juli 1914 über die Erklärung des Kriegszustandes für das Deutsche Reich sowie gemäß Par. 4 und 5 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimmt ich für die zu meinem Befehlsbereich gebörenden Gebiete des Großherzogtums Baden:

Es sind die folgenden Gesetzesbestimmungen außer Kraft gesetzt: 1. die Par. 13 und 65 der Verfassungsurkunde für das Großherzogtum Baden, soweit sie nicht den Schutz des Eigentums betreffen, 2. die Par. 97 bis 105, 110, 112 bis 115, 127 und 128 der Reichsjustizverfassung, 3. die Par. 1 und 23 Absatz 2 des Reichsvereinigungsgesetzes vom 19. April 1908, 4. der Par. 1 des Reichsgesetzes über die Presse vom 7. Mai 1874.







